

Philipp Franz von Siebold und „seine“ Funkien

Der Würzburger Arzt, Naturkundler und Japankenner Philipp Franz von Siebold (1796-1866) betrieb im niederländischen Leiden bzw. Leiderdorp mit einem Partner von 1839 bis zu seinem Tod 1866 eine Gärtnerei, die vorwiegend auf japanische Gewächse spezialisiert war.

Die Kataloge und Preislisten der Gärtnerei weisen insgesamt 38 Funkien aus. Davon wurden mindestens 17 durch von Siebold bzw. seine Gärtnerei in Europa eingeführt. Die meisten der genannten Funkien lassen sich heute gängigen Namen zuordnen. Unter ihnen ist eine stattliche Reihe von *Hosta*, die bis in die Gegenwart im Handel sind. Wenngleich sie sich durchweg nicht durch ein spektakuläres Aussehen auszeichnen, haben sie sich alleine schon durch ihre Persistenz als „gartentauglich“ erwiesen.

Zu den in den Katalogen und Preislisten der Gärtnerei „von Siebold & Comp.“ genannten und noch zu von Siebolds Lebzeiten eingeführten *Hosta* gehören – mit heutigen Namen (in Klammern das Einführungsjahr und die damalige Katalogbezeichnung): *Hosta* ‘Crispula’ (1829, als *Funkia marginata*), *H.* ‘Lancifolia’ (1829, als *Funkia lancifolia*), *H. longissima*, (1829, als *Funkia lanceolata*), *H. sieboldiana* (1829, als *Funkia sieboldiana*) und *H.* ‘Undulata’ (1829, als *Funkia undulata*). In den Listen der Gärtnerei tauchen auch einige Funkien auf, hinter deren Namen der Zusatz „hort.“ steht (z. B. „*Funkia viridis* hort.“, Einführungsjahr: 1867; heute als *H.* ‘Undulata Erromena’ geführt). Sie wurden (vor allem) in den 1860er Jahren, also noch zu Lebzeiten von Siebolds, eingeführt. Wolfram Georg(e) Schmid (1991: 246) vermutet in ihnen Hybride, als deren „Züchter“ von Siebold gelten müsse. Allerdings hatte von Siebold in jener Zeit bereits zahlreiche Verpflichtungen außerhalb Leidens und wohnte seit einigen Jahren dort auch nicht mehr, so dass manche gärtnerische Erfolge seinen Gärtnern zugeschrieben werden müssen.

Zur Person und zum Wirken von Philipp Franz von Siebold

Nur wenige Europäer machten sich um die Erforschung Japans im 19. Jahrhundert annähernd so verdient wie Philipp Franz von Siebold. Sein bis heute großes Ansehen in Japan und, zumindest in früheren Zeiten, Europa begründet sich längst nicht nur in seinen Verdiensten um die Erforschung der japanischen Flora und die Verbreitung japanischer Pflanzen in europäischen Gärten. Von Siebold trug insgesamt erheblich zu einem zeitgemäßen Japanbild in Europa bei und förderte er nach Kräften den Austausch zwischen Japan und Europa. Er genoss sowohl in Europa wie auch in Japan größtes Ansehen. Dies zeigt sich unter anderem in der Existenz von Sieboldmuseen in Nagasaki, Leiden (NL) und Würzburg.

Philipp Franz Balthasar von Siebold wurde am 17.2.1796 in Würzburg geboren. Vater, Großvater und zwei Onkel waren Ärzte in Würzburg und lehrten an der Universität. Nach dem Medizinstudium und Promotion in Würzburg arbeitete von Siebold kurze Zeit als niedergelassener Arzt. 1822 trat er in die Dienste der Niederländischen Ostindien-Kompanie (VOC) ein. Diese entsandte ihn zunächst nach Batavia (Jakarta) und weiter nach Japan. Dort lebte und arbeitete er – wie alle Niederländer der VOC – auf Dejima (= Deshima), einer kleinen Insel im Hafen von Nagasaki.

Von Siebolds Aufenthalt in Japan fiel in die Edo-Zeit (1603-1868). Kennzeichnend für diese Epoche war die nahezu völlige Abschottung des Landes gegenüber dem Ausland. Nur Chinesen und Niederländer waren befugt einzureisen. Allerdings galten für sie strenge Auflagen. Niederländer durften zum Beispiel das japanische Festland nur sehr selten und lediglich nach einer Genehmigung betreten. Umgekehrt erhielten nur handverlesene Japaner die Genehmigung Dejima besuchen. Zu ihnen gehörten unter anderem Dolmetscher und Konkubinen.

Wie Carl Peter Thunberg (1743-1828) und Engelbert Kaempfer (1651-1716) vor ihm, gelang es von Siebold jedoch, das Vertrauen der Japaner zu gewinnen. Dies geschah unter anderem dadurch, dass er japanische Patienten behandelte und interessierte Japaner in europäische Heilverfahren einführte. Dadurch wurden die Auflagen für ihn gelockert, und er konnte sich etwas freier bewegen. Darüber hinaus erhielt er viele Informationen und Geschenke von Japanern, denen er auf der einen oder anderen Weise begegnete. Dennoch wurde von Siebold aufgrund eines unglücklichen Umstands und von Intrigen gezwungen, das Land 1830 auf Dauer zu verlassen und nach Europa zurückzukehren. Von Siebold hatte bereits 1829 erste Pflanzen in Richtung Europa geschickt. Auf seiner Heimreise nahm er weitere Pflanzen mit. Darüber hinaus hatte von Siebold in Batavias Botanischem Garten Buitenzorg diverse japanische Pflanzen auspflanzen lassen.

Als Bediensteter der VOC kehrte von Siebold zunächst in die Niederlande zurück. In Leiden bezog er ein Haus und widmete sich – mit Unterstützung – der Aufarbeitung seiner faunistischen, botanischen und landeskundlichen Sammlungen sowie der Auswertung seiner Notizen.

1839 gründete von Siebold zusammen mit dem Leiter des Reichsherbariums in Leiden (NL) und ehemaligen Direktors des Botanischen Gartens Buitenzorg, Carl Ludwig Blume, einen „Akklimatisierungsgarten“ mit Versandgärtnerei für japanische (und „ostindische“) Pflanzen. Die Firma gab in den Folgejahren Kataloge und Preislisten heraus. Nach seinem Tod wurde die Firma zunächst mit seiner Witwe als Eigentümerin weitergeführt.

Von Siebold sollte von 1859 bis 1862 noch einmal nach Japan reisen dürfen. Seinen zweiten Japan-Aufenthalt nutzte von Siebold wieder, um Pflanzen nach Europa zu schicken.

Die in den Sortimentslisten der Gärtnerei genannten *Hosta* sind nicht immer zweifelsfrei heute gebräuchlichen Namen zuzuordnen. Das liegt unter anderem daran, dass von Siebold zwar Namen benutzte bzw. vergab, aber keine oder kaum Beschreibungen zu den Namen anfertigte. Wissenschaftlich gesehen sind diese Namen somit nicht gültig. Die von ihm gesammelten Herbarexemplare können allerdings – in begrenztem Umfang – Aufklärung leisten.

Vor allem Karel J.W. Hensen (1963) und Wolfram Georg(e) Schmid (1991) vermochten einen Großteil der von Siebold eingeführten oder verbreiteten *Hosta* zu identifizieren. Es stellte sich ferner heraus, dass manche der Pflanzen, die von Siebold aus Japan ausführte, verloren gingen, unter anderem *H. tibiae*.

Beiläufig sei erwähnt, dass von Siebold neben Funkien auch Hortensien, den Blauglockenbaum, den Japanischen Staudenknöterich sowie zahlreiche weitere Gewächse nach Europa brachte. Im Staudenknöterich vermutete er ursprünglich eine mögliche Viehfutterpflanze.

Doch, wie gesagt, von Siebolds Lebenswerk umfasst viel mehr als seine Beiträge zur Flora Japans und zum Gartenpflanzenspektrum Europas. Das zeigen die vielen Veröffentlichungen über diesen Würzburger in niederländischen Diensten mit großer Zuneigung zu Japan und seinen Bewohnern. Wer mehr über ihn wissen will, kann in der bekannten Internet-Enzyklopädie und den dort genannten Schriften nachlesen.

Fachliteratur (Auswahl)

Hensen, K.J.W. (1963): Identification of the Hostas („Funkias“) introduced and cultivated by von Siebold. – Mededelingen van de Landbouwhogeschool te Wageningen, Nederland 63 (6): 1-22

Schmid, W. G. (1991): The genus *Hosta*. Giboshi zoku. – Timber Press, Portland, Oregon

Dieser Text ist urheberrechtlich geschützt.